

Der Duft der harten Arbeitswirklichkeit – das Museum Weiler Textilgeschichte





Ehrlicher Stolz schwingt mit, wenn Heinz Nüsslein an der Esse steht und die Eisen schmiedet, solange sie noch glühen. Als früherer Gemeinderat hat der Mitarbeiter des Arbeitsamtes gemeinsam mit den anderen Friedlinger Stadtvätern sein Veto eingelegt, als ein Museum gegen das andere eingetauscht werden sollte. Und während er den Hebel umlegt und die sorgsam restaurierten Transmissionsriemen in Gang setzt, erzählt er von den Anfängen des Museums Weiler Textilgeschichte, das so klein ist, dass seine Gründer Tonio Paßlick und Sigrid Schaub die beiden Räume in der früheren Werkstatt nicht einfach »Textilmuseum« titulieren wollten. Und das doch so eindrücklich in der Erinnerung seiner Besucher haften bleibt, dass es die Friedlinger Politiker nicht gegen das moderne »Museum für Gestaltung Basel« eintauschen wollten. Mit internationaler Medienbegleitung war das private Basler Museum für einige Jahre ins Weiler Exil gegangen und hatte Tausende von Besuchern in die Projekte ästhetischer Alltagserfahrungen gelockt. Doch das kleine Museum in der früheren Schreinerei und Schlosserei überdauerte die Stürme.

Blick in die ursprünglich erhaltene Schlosserei - Emil Trescher reparierte hier noch Webstühle und zeigt heute die Funktionsweise der Maschinen

Jede kleine Schraube war in der Schlosserei inventarisiert und geölt worden. Zettel, Postkarten und Dienstanweisungen scheinen noch so zu riechen wie vor 75 Jahren, der Schweiß der 51-Stunden-Woche liegt säuerlich in der Luft, während die Flamme über den Kohlen lodert und die Stanzmaschinen nur durch die Kraft der Transmission mit Wucht in die Schablonen schlagen. Fünf bis sieben Schlosser arbeiteten hier früher. Sie waren für die gesamte Betriebsunterhaltung wie den fortlaufend notwendigen Reparaturbetrieb der Webstühle zuständig, sie fertigten selber Ersatzteile an und warteten das Kesselhaus und die Gebäudeanlagen. Auch neue Maschinen wurden hier zeitweilig hergestellt, so zum Beispiel Zwirnmaschinen für die Zwirneri Kandern.

In der Schreinerei nebenan waren vier Handwerker beschäftigt. Sie reparierten Schützenkästen, Webladen, waren für das Abrichten der Webschiffchen verantwortlich oder fertigten Tische, Schränke und Regale an. Heute besichtigen die Besucher neben den historischen Maschinen kleine Sonderausstellungen, Musterbücher, Werkzeuge, Grundrisspläne und Luftbilder sowie farbige Ansichten der einstigen Textilunternehmen von Friedlingen. Der Denkmalschutz-Berater und Museumsgestalter Andreas Wallat hatte mit seiner behutsamen Restaurierung der Werkstatt einen Ort geschaffen, der weit über die visuell vermittelte Erinnerung hinausgeht.





Erinnerungen eines Metalls

Das Gedächtnis des Metalls - was verdächtig nach der visionären Fantasie von Stanley Kubrick klingt, ist im Schwarzenbach-Areal handfeste und dazu erfolgsversprechende Wirklichkeit geworden. So real, dass mit Werner Müller auch ein veritabler Wirtschaftsminister die Werkstatt von Dr. Matthias Mertmann zwischen den Schulungsräumen der Städtischen Volkshochschule und den geräumigen Fotostudios von Rudi Goedtler aufsuchte, um sich von den innovativen Ideen des jungen Unternehmers zu überzeugen. Die GmbH wurde erst 1998 gegründet. Ziel der jungen Gesellschaft, so die Unternehmensidee in dürren Worten, sei der Vertrieb und der Handel mit Werkstoffen, Werkzeugen und Produkten aus den sogenannten Memory-Metallen: Moderne Funktionsstoffe mit einem »Gedächtnis« an eine zuvor eingeprägte äußere Form. Besonders interessante Anwendungen dafür eröffnen sich neben Konsumgütern wie etwa Brillengestellen oder Antennen für Mobiltelefone in den Hochtechnologiefeldern der Medizintechnik, der Mikrosystemtechnik, der Luft- und Raumfahrt sowie der Automobilindustrie. Seit September 1998 besteht eine Kooperation mit der amerikanischen Partnerfirma, Shape Memory Applications Inc., die weltweit zu den drei führenden Unternehmen in diesem Bereich zählt. Und seit dem 1. Januar 2000 arbeitet die Gesellschaft im Bochumer Sonderforschungsbereich »Formgedächtnistechnik« als assoziierter Industriepartner sowie durch den Geschäftsführer Dr. Mertmann auch als Projektleiter mit. Durch ein internationales Projekt mit norwegischen Partnern hat die Firma EUREKA-Status.

